

Pflegeforschung

Newsletter-Intensiv

Für Euch gelesen

Kiel und Lübeck im November 2024



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Newsletter geht es um die Entwicklung eines Flyers mit Vorschlägen von Botschaften, für Angehörige von intensivpflichtigen Patienten mit einem Delir, der Frage welche Auswirkung gespendete Muttermilch auf Frühgeborene hat und den möglichen Schaden durch Intensivtagebücher. Falls Ihr Fragen zu speziellen Themen habt, die Euch „bewegen“, schreibt uns gerne an. Bleibt gesund – Susanne Krotsetis und Peter Nydahl

Du bist sicher! Re-orientierende Botschaften für Patienten im Delir

Kritisch kranke Patientinnen und Patienten mit einem Delir sind häufig in ihrer Kommunikation beeinträchtigt und haben Schwierigkeiten ihre Bedürfnisse und Erfahrungen zu äußern oder Informationen zu verstehen und kognitiv zu beurteilen. Auch ihre Angehörigen stehen vor der Herausforderung, wie sie emotional und inhaltlich mit den Patienten kommunizieren sollen, um ihnen Sicherheit vermitteln zu können. In einer multidisziplinären Arbeitsgruppe eines internationalen Delirium-Forschungsnetzes (www.deliriumday.com) wurde ein Flyer mit re-orientierenden Botschaften entwickelt und in elf Sprachen übersetzt. Der Flyer bietet praktische Satzvorschläge von positiven, re-orientierenden Botschaften in den Bereichen: (a) Sicherheit und Orientierung, (b) Umgestaltung und Erklärungen von Geräuschen und Körpererfahrungen, (c) Unruhe und (d) Re-Framing des Geistes. Außerdem werden Empfehlungen für Angehörige gegeben, wie sie ihr Wohlbefinden und ihre Energie in dieser kritischen Zeit aufrechterhalten können. **Kommentar:** *Der Inhalt des Flyers unterstützt den humanisierenden Ansatz der Intensivtherapie, indem Angehörige mit Wissen und Werkzeugen ausgestattet werden, um das Verständnis zum Delir und Ressourcen der eigenen Widerstandsfähigkeit und Stärke zu fördern. Am UKSH wird dieser Flyer zeitnah sowohl für die allgemein stationären Bereich als auch für den Bereich der Intensivtherapie zur Verfügung stehen. (SK)*

Quelle: Nydahl, P., Chahdi, M., Debue, A. S., Deffner, T., Galazzi, A., Gallie, L., La-Calle G H, Krotsetis S, Lewko A, Lindroth H, Liu K, Paulino M C, Prigge A, van der Boogaard M, von Haken, R. (2024). You are safe here: A flyer with re-orientating messages for families of patients with delirium in the intensive care unit. Nursing in Critical Care.

Beugt gespendete Muttermilch schweren Darmstörungen bei sehr frühgeborenen oder mit sehr niedrigem Geburtsgewicht geborenen Säuglingen vor?

Im letzten Newsletter wurde die Frage aus der Praxis aufgenommen, ob Probiotika zur Verbesserung des Darmmikrobioms bei Frühgeborenen beitragen können. Eine andere Frage aus Praxis ist, ob Muttermilch einen Schutz vor einer nekrotisierende Enterokolitis (NEC) bietet. Eine 2024 aktualisierte Cochrane Übersichtsarbeit (Quigley et al. 2024) beschäftigt sich mit diesem Thema, allerdings unter dem Aspekt der gespendeten Muttermilch. Säuglinge, die mehr als acht Wochen zu früh geboren werden, und Säuglinge mit einem sehr geringem Geburtsgewicht von weniger als 1,5 kg sind gefährdet, eine NEC zu entwickeln. Dabei handelt es sich um eine schwere Erkrankung, bei der sich das Gewebe in der Darmschleimhaut des Säuglings entzündet und abstirbt. Dieser Erkrankung kann zu schweren Infektionen, zum Tod oder Entwicklungsstörungen des Säuglings führen. Wenn nicht genügend Muttermilch zur Verfügung steht, sind Spendermilch oder Säuglingsnahrung die alternativen Formen der enteralen Ernährung für diese Kinder. Spendermilch kann die nicht-nutritiven Vorteile der Muttermilch beibehalten und wurde als Strategie zur Verringerung des Risikos einer NEC und der damit verbundenen Mortalität und Morbidität bei sehr frühgeborenen oder Säuglingen mit niedrigem Geburtsgewicht vorgeschlagen. Die Autorinnen und Autoren der Übersichtsarbeit wollten wissen, ob die Fütterung von frühgeborenen oder mit sehr niedrigem Geburtsgewicht geborenen Säuglingen mit Spendermilch, wenn die eigene Milch der Mutter nicht verfügbar ist, anstelle von künstlicher Säuglingsnahrung, das Risiko für eine NEC sowie schwere Infektionen und Tod verringert.

Ergebnisse: Es wurden 12 Studien mit insgesamt 2296 Säuglingen in diese Arbeit eingeschlossen. Es konnte gezeigt werden, dass die Fütterung von sehr frühgeborenen oder mit sehr niedrigem Geburtsgewicht geborenen Säuglingen mit Spendermilch anstelle von künstlicher Säuglingsnahrung das Risiko einer nekrotisierenden Enterokolitis um etwa die Hälfte reduziert. Die Auswirkung auf die Infektions- oder Sterberaten der Säuglinge während des Krankenhausaufenthalts wird aufgrund von nicht genügend und hochwertigen Studien als nur wahrscheinlich gering oder mit gar keiner Wirkungen bewertet. (SK)

Quelle: Quigley M, Embleton ND, Meader N, McGuire W. (2024). Donor human milk for preventing necrotising enterocolitis in very preterm or very low-birthweight infants. Cochrane Database of Systematic Reviews. Issue 9. Art. No.: CD002971. DOI: 10.1002/14651858.CD002971.pub6.

Können Intensivtagebücher auch Schaden auslösen?

Intensivtagebücher werden für Intensivpatientinnen und -patienten von Mitarbeitenden und Familien geschrieben, um sie dabei zu unterstützen, die Zeit auf und nach der Intensivstation zu verstehen, ihre teilweise erschreckenden Erfahrungen zu verstehen und zwischen Traum und Wirklichkeit zu unterscheiden. Tagebücher werden mittlerweile in Leitlinien zur Prävention eines Post Intensive Care Syndroms empfohlen und gelten als Qualitätskriterium von patienten- und familienzentrierter Versorgung. Wenn aber Tagebücher positiv wirken, können sie dann auch zu unerwünschten Ereignissen führen? Es gibt anekdotische Berichte von Personen, die beim Lesen des Tagebuchs geweint haben. Ist das eine natürliche und vielleicht gesunde Reaktion auf eine Erinnerung an eine traumatisierende Zeit oder ist es ein vermeidbarer Schaden, definiert als Verschlechterung der körperlichen, emotionalen oder psychischen Funktion oder Struktur? Das Ziel dieser Forschung war es, das Ausmaß möglicher Belastungen für kritisch kranke Patientinnen und Patienten, ihre Familienangehörigen und das Gesundheitspersonal im Zusammenhang mit dem Schreiben und Lesen von Intensivtagebüchern zu untersuchen. Zur Beantwortung wurde eine systematische Literaturübersicht in den Datenbanken PubMed, Cochrane Library, CINAHL, PsychNet und Livivo mit anschließender Synthese qualitativer Daten durchgeführt. Das Studienprotokoll wurde im internationalen Register für systematische Übersichten (CRD42022376393) eingetragen. In die Suche wurden qualitative und gemischte Studien einbezogen, die sich mit potenziellen Belastungen im Zusammenhang mit Intensivtagebüchern befassen. Mithilfe einer deduktiven Inhaltsanalyse wurden Zitate abstrahiert und analysiert. Im Ergebnis konnten von insgesamt 12.827 Titeln 27 Studien mit 476 Teilnehmenden eingeschlossen werden. Es wurden Ereignisse identifiziert, die Patientinnen und Patienten, Familienangehörige und das Gesundheitspersonal betrafen, jedoch keinen Schaden verursachten. Insgesamt konnten 68 Zitate von Patientinnen und Patienten, Familienangehörigen und Gesundheitspersonal extrahiert werden. Patientinnen und Patienten, die ihre intensiven Gefühle im Zusammenhang mit den Tagebüchern schilderten, beschrieben das Lesen als emotionale Reise („ich habe geweint und geweint ... alles, was da geschrieben steht, ist über mich, aber ich erinnere nichts von all dem“). Familienangehörige nahmen das Tagebuch als Hilfe mit Tränen wahr („Es tut immer noch weh es zu lesen, aber ich werde das Tagebuch immer wertschätzen.“) und das Gesundheitspersonal warf die Frage der emotionalen Distanz auf („Es geht mir irgendwie zu nahe“). In keiner Studie wurde von nachhaltigen Schäden berichtet. Das Schreiben und Lesen von Intensivtagebüchern kann mit intensiven Emotionen verbunden sein, die natürliche Reaktionen auf eine belastende Situation darstellen. Basierend auf unsicherer qualitativer Evidenz überwiegen die Vorteile des Schreibens und Lesens von Intensivtagebüchern als Bewältigungsstrategien gegenüber den möglichen Belastungen. Bei Personen, die ggf. ein Risiko für unzureichende Bewältigungsstrategien haben, sollten Tagebücher zu Beginn in Begleitung von Gesundheitspersonal und/oder Familien gelesen werden (PN).

Quelle: Exl MT, Lotzer L, Deffner T, Jeitziner MM, Nydahl P. Intensive care unit diaries-harmful or harmless: A systematic literature review and qualitative data synthesis. Aust Crit Care. 2024 Oct 9;S1036-7314(24)00257-1

Schulung zum Delirmanagement mit VR-Brillen in Kiel

Wir konnten in Kooperation mit der Firma DelTrain ein Schulungsmodul zum Delirmanagement mit VR-Brillen entwickeln. VR-Brillen ermöglichen eine intensivere Darstellung der Situation und in dem Modul können nacheinander die Perspektive eines deliranten Patienten oder die des behandelnden Teams eingenommen werden. Die Schulung soll auch wissenschaftlich untersucht werden und ist Teil der Masterarbeit von Tanja Günther. Die Schulung richtet sich an alle examinierten Pflegefachpersonen mit 1 Jahr Erfahrung. Sie beinhaltet auch eine kurze, anonyme Befragung mittels Fragebögen vor und nach der Schulung. Die Schulung dauert ca. 90 Minuten, ist Arbeitszeit und findet 1. Medizin statt. Termine sind am 19.-21.11. sowie 16.-18.12.; jeweils von 11:00-12:30 oder 13:00-14:30 Uhr. Die Plätze sind begrenzt und es wird um rechtzeitige Anmeldung über diesen Link gebeten! <https://terminplaner6.dfn.de/b/60b913664eb61cbd7b8ca35e0f1ac1fc-888787>

